

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Veröffentlichungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“, Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Bezugspreis für das Vierteljahr 9 M. zuzüglich der jeweils geltenden Postgebühren

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss des Blattes: Montag vormittag 10 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 5 M. für die dreigespaltene Zeile oder deren Raum berechnet

Der Entwurf des Reichstarifvertrages ist angenommen.

An der Abstimmung über den Entwurf des Reichstarifvertrages mit den dazu getroffenen Neuerungen haben sich nach den eingegangenen Meldungen bis zum Schlußtermin 444 Bezirksvereine beteiligt.

Von den 444 Bezirksvereinen haben 365 den Entwurf angenommen und 79 Bezirksvereine haben ihn abgelehnt. Die ablehnenden Vereine verfügen über eine Mitgliederzahl von 112 400. Nach den Feststellungen vom Juni zählt unser Verband 534 636 Mitglieder. Demnach haben also rund 21% der Mitglieder sich gegen die Annahme erklärt. Die übergroße Zahl der Mitglieder hat sich für Annahme entschieden oder doch durch ihr stillschweigendes Verhalten so erkennen gegeben, daß sie mit der Annahme einverstanden sind.

Der Reichstarifvertrag gilt damit als angenommen. Der Verbandsvorstand hat den übrigen Vertragssteilnehmern hiervon Kenntnis gegeben.

Gewerkschaftliche Kampfmittel.

Dem unter der Ueberschrift „Baustoffhändler, Sozialisierung und Baugewerksbund“ in Nr. 23 des „Grundstein“ veröffentlichten Aufsatz, der auch die Tagung der Baustoffhändler Deutschlands in Weimar kritisch würdigte, schließt sich nicht in allen Teilen der darin ausgesprochenen Kritik an, insbesondere der an den Ausführungen des Herrn Dr. Schmidt geübten Kritik. Ich habe dem nichts hinzuzufügen und unterzeichne es Wort für Wort. Worauf aber meines Erachtens noch besonders hinzuweisen ist, wozu die gesamte organisierte Bauarbeiterkraft Kenntnis nehmen muß, das ist der organisierte Kampf der Bauunternehmer gegen die sozialen Baubetriebe. Namentlich haben nämlich die baugewerblichen Arbeitgeberverbände, sowohl die der Baustoffhersteller und der Baustoffhändler, als auch die der Bauunternehmer einen Sozialisierungsfonds errichtet zur Bekämpfung aller Sozialisierungsbestrebungen der Bauarbeiter. Diesen Fonds, den alle diese Unternehmerverbände durch Zuschüsse unterhalten, hat der Verein der Baustoffhändler bereits auf seiner Tagung in Weimar einen größeren Betrag zu übernehmen beschloffen.

Es war weiter außerordentlich bezeichnend, wie auf der Tagung der Baustoffhändler in Weimar (nach dem in der Presse darüber erstatteten Bericht) in allen Punkten zwischen Herstellern und Händlern vollständige Einigkeit bestand. Nur ganz zwischen durch wurde verständig zugestanden, daß hier und da ein Ziegeleibesitzer unter Umgehung der Baustoffhändler Ziegel zu höheren Preisen als vereinbart verkauft. Jedoch ging die Enttäuung nicht darauf hinaus, daß den Verbrauchern zu hohe Preise abgenommen wurden, sondern daß bei dieser Milderung der Verbraucherkosten die Baustoffhändler ausgeschaltet seien und die Ziegelfabrikanten das Geschäft allein gemacht haben.

So also der Baustoffhändler und die Baustoffindustrie vereint Hand in Hand mit dem Bauunternehmertum gegen uns marschieren, so sollte es auch dem letzten Bauarbeiter besorglich werden, daß wir erfolgreiche Wirtschaftspolitik nur treiben und Einfluß auf das Wirtschaftsleben zur Schöpfung der Arbeiterkraft nur gewinnen können, wenn wir in voller Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge bereit sind, nicht nur die moralische, sondern die finanzielle Kraft der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder für die Bauhüttenbewegung einzusetzen.

Am gegnerischen Lager bekämpft man unsere Bestrebungen vielfach mit Waffen, die zum Teil aus der sozialistischen Kisthammer hervorgefacht sind. So bestehen in Schlesien, in den Teilen Niedersachsens, Wälderburg, Grünberg, Schwednitz, Neudorf, Landeshut und in anderen gewisse Vereinigungen der Bauunternehmer, die lediglich die Aufgabe haben, bei Arbeitsausfälligkeiten gegenüber dem immer sichtbar werdenden, ernsthaften Wettbewerb der Bauhütten möglichst niedrig gehaltene Angebote abzugeben. Den ausführenden

Unternehmern durch niedrige Angebote entstehende Verluste werden von der Vereinigung gedeckt. In der Regel ist diese Vereinigung Baubund genannt und auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet. Meistens verstehen es die Unternehmer trotzdem immer sehr gut, sich auch bei billigen Angeboten, vor Verlusten zu schützen, weil sie wegen ihres in den zuständigen Stellen, bei Magistrat, Bauämtern usw. immer noch bestehenden Einflusses Mittel und Wege finden, etwaige Verluste auf andere Weise auszugleichen.

Die vorstehenden Mitteilungen sollen unsere Mitglieder darauf hinweisen, daß unser gesamtes Gewerkschaftsleben, insbesondere aber im Baugewerksbunde, mehr noch als bisher darauf eingestellt werden muß, bestimmbaren Einfluß auf das Wirtschaftsleben zu gewinnen. Es ist keine besondere Leistung für eine starke Gewerkschaft, namentlich wenn der Beruf gut beschäftigt ist, durch Streiks Lohn-erhöhungen zu erzwingen. Ob diese Lohn-erhöhungen der Arbeiterkraft ihre Lage immer erleichtern, ist eine Frage, die bei der dauernd fortschreitenden Geldentwertung nicht ohne weiteres bejaht werden kann. Es ist bereits statistisch nachgewiesen, daß mit dem Fallen der Mark und dem Steigen der Löhne die Lebenshaltung der minderbemittelten Bevölkerung immer mehr und mehr gesunken ist. Um so notwendiger ist es, daß die Gewerkschaften, insbesondere aber die Bauarbeiter, neue Mittel und Wege geben, damit sie dem dauernden Sinken der Kaufkraft auch auf andere Weise wirksam entgegenzutreten können. Da ist meines Erachtens nicht die Lohnbewegung, der Streik allein die wirksamste Waffe, sondern dazu gehört die Stärkung unserer wirtschaftlichen Macht, gespeist aus den in der organisierten Arbeiterkraft aufgespeicherten finanziellen Kraftquellen. Wir müssen uns mehr als bisher tatkräftig bemühen, die Arbeiterkraft, die Gewerkschaften zu Trägern wirtschaftlicher Unternehmungen zu machen, damit die Allgemeinheit nach und nach Besitzer der Produktionsmittel werde.

Worin besteht zum Beispiel der wirtschaftliche Einfluß des Fabrikarbeiterverbandes, wenn er, gedrängt durch das provozierende Verhalten der Zementbarone, zwar wochenlang fast sämtliche Zementfabriken Deutschlands stilllegen konnte, wenn er aber den auch mit Mitteln des Fabrikarbeiterverbandes begründeten Bauhütten keinen einzigen Wagon Zement zuführen imstande war. Die Bauarbeiterkraft und ihre Betriebe kamen durch das Fehlen des Zements in die übelste Lage. In mehr als einer Baustelle haben deswegen unsere Kollegen gerade in diesen Betrieben feiern müssen. Anstatt dessen stelle man sich aber vor, der Fabrikarbeiterverband wäre vermöge seiner starken Organisation selbst Besitzer eines oder mehrerer Zementwerke. Ein Streik um die berechtigten Wünsche der Arbeiterkraft würde dann wahrscheinlich viel weniger an Streikunterstützung erfordern, als heute die Kosten eines modernen Zementwerkes überhaupt betragen. Der Volkswirtschaft aber könnten große Werte erhalten bleiben, durch die wirtschaftliche Macht, die ein im Besitz der Gewerkschaften oder der von ihnen gegründeten Bauhütten oder Bauhüttenbetriebsverbände befindliches Zementwerk auszuüben vermöchte. Gerade die sozialen Baubetriebe kämen dann während eines Zementarbeiterstreiks nicht in Zementknappigkeit; die Bauhütten würden die wirtschaftliche Macht der Bauarbeiterkraft wesentlich verstärken können. Dazu ist es für die Gewerkschaften außerordentlich wertvoll, wenn sie in ihren eigenen Betrieben die tatsächlichen Herstellungskosten der einzelnen Erzeugnisse, in diesem Falle des Zements, kennen lernen. Stand beispielsweise der Preis für 10 t Zement im Oktober 1921 auf 3016 M., so beträgt er gegenwärtig über 21 000 M., also fast Sechsfache. Die Löhne der Zementarbeiter haben mit dieser Preisentwicklung keineswegs Schritt gehalten. Im Durchschnitt betragen sie im Oktober 1921 bei einem Zementpreis von 3016 M. für den bestbezahlten Arbeiter 5,20 M. die Stunde; zurzeit betragen sie 19,75 M. bei einem Zementpreis von 21 000 M. Während die Löhne somit um 360 % gestiegen sind, ist der Zementpreis um fast 600 % in die Höhe gegangen. Abschließend und zum Teil noch krasser sieht es in anderen Gewerben.

In vorigen Jahre waren die Bergarbeiter im Waldenburg-Industriegebiet genötigt, längere Zeit zu streiken. Nach beendeten Streik mußten die am Streik beteiligt gewesenen Bergarbeiter wegen der Wiederherstellungsarbeiten noch 14 Tage über den Streik hinaus feiern. Die Kosten für die Arbeiter sind natürlich auf den Kohlenpreis aufgeschlagen worden und mußten schließlich von den Verbrauchern, also auch von der Arbeiterkraft, wieder eingebracht werden. Zucht

einen länger ausgebreiteten Bergarbeiterstreik könnten Gruben vernichtet und damit ungeheure volkswirtschaftliche Werte dem Untergang preisgegeben werden. Trotz dieser wirtschaftlichen Macht und trotz ihrer starken Gewerkschaft konnten die Bergarbeiter dem Bauhüttenbetriebsverband für seine Ziegeleien keine Kohle beschaffen. Unsere Ziegeleien kamen zum Stillstand, was nicht unerhebliche Verluste verursachte. Gerade im Bergbau ist nicht abzusehen, eine wie ungeheure Macht die Arbeiterkraft gewinnen könnte, wenn sie Träger des Bergbaues würde, oder zum mindesten in einem gemeinwirtschaftlich betriebenen Bergbau bestimmenden Einfluß auf die Gewinnung wie auf die Verteilung der Kohle ausüben könnte.

In Süddeutschland waren 100 000 Metallarbeiter 6 Wochen lang ausgesperrt. Die hierfür aufgebrauchte Unterstützung und die der Volkswirtschaft dadurch verloren gegangenen Werte sind so groß, daß der Metallarbeiterverband mit diesen Mitteln zweifellos Träger größerer Unternehmungen hätte werden können. Schon für einen Bruchteil der für diese ungeheure Lohnbewegung aufgewendeten Geldmittel ließen sich durch die Arbeiterkraft oder durch eigens zu diesem Zweck zu schaffende Organe Betriebe errichten, die auf Bedarfswirtschaft eingestellt, der Arbeiterkraft große wirtschaftliche Vorteile bringen, und außerdem die wirtschaftliche und auch die politische Macht der Gewerkschaften ganz ungeheuer steigern würden.

Gegner der Bauhüttenbewegung verweisen sehr häufig auf das Verlagen der Produktivgenossenschaften in der Vorkriegszeit. Solche Vergleiche beweisen gegen meine Ausführungen nichts, denn damals handelte es sich meistens um keine Genossenschaften mit nur sehr geringem Betriebskapital, die der mangelnde Absatz ihrer Erzeugnisse nicht hochkommen ließ. Zum Teil waren sie durch innere Organisationschwächen behindert, die nicht überwunden werden konnten. Bauen wir aber unsere Bauhüttenbewegung gemeinwirtschaftlich, auf der Grundlage des Bedarfs auf, und bedienen wir uns dabei in gemeinsamer Arbeit mit den Konsumvereinen der großen Verbraucherorganisationen, dann werden wir nicht nur Baubetriebe, wie unsere Bauhütten, in sozialistischem Geist fortentwickeln, sondern wir werden dann auch planmäßig Besitzer der Produktionsstätten werden, und darin liegt erst die wirkliche Macht, die den Gewerkschaften und der Arbeiterkraft entsprechend ihrer großen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung für das gesamte Staatswesen nach Lage der Verhältnisse zukommt. Wenn wir diesen Einfluß erreicht haben, erst dann können wir die Republik so führen und ausbauen, daß sie von unsern Gegnern nicht mehr erschüttert werden kann.

Vielleicht finden die hier entwickelten Gedankenkreise noch nicht die reifste Zustimmung aller Kollegen. Trotzdem fühle ich mich verpflichtet, meine Anschauungen der Kollegenschaft zu unterbreiten, da ich in meiner jetzigen Tätigkeit immer mehr und mehr zu der Ansicht gelangte, daß wir mit Lohnbewegungen, Streiks und den sonstigen bisher üblichen gewerkschaftlichen Mitteln wohl die Löhne steigern, sie aber nicht der Geldentwertung anpassen vermögen. Wollen wir die Lebenshaltung der Arbeiterkraft wirklich heben, so sind wir gezwungen, auch andere Wege einzuschlagen. Aufgabe aller Baubeteiligten und Betriebsräte, sowie aller in den Organisationsgängen, an verantwortlicher Stelle stehenden Vertrauensleute ist es, sich gründlich mit diesen sehr ernsten und durchaus gewerkschaftlichen Fragen zu beschäftigen, sich vor allem wirtschaftliche Schulung und Kenntnisse unseres gesamten, sehr verwickelten volkswirtschaftlichen Betriebes anzueignen.

Der Baugewerksbund aber muß, nachdem sich unser Verband auf seiner Tagung in Leipzig in seinem § 1 diese von mir vortragenden Gedankenkreise schon zum Teil zu eigen gemacht hat, damit den betretenen Weg planmäßig weiter marschieren, wobei von rechts noch von links darf er sich davon abdrängen lassen. Alle Mitglieder müssen den Bund für den Kampf um die wirtschaftliche Macht stärken. Nicht durch lange Demen, durch Opposition und andere siegelworbene, mehr oder weniger wirkungslose, aus der Vorkriegszeit übernommene Ueberlieferungen erleichtern wir unsere Lebensbedingungen, sondern durch die entschlossene Tat, Mittel zum Kampf zu schaffen, damit wir Träger der Produktion werden.

Andere Zeiten, andere Mittel; Bauarbeiter, lernt die richtigen Mittel anwenden! Folgt, Dresden.

